

SWR2 Zeitwort

28.09.1969:

Philip Rosenthal wird in den Bundestag gewählt

Von Irene Geuer

Sendung vom: 28.09.2023

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2023

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

O-Ton von Philip Rosenthal:

Erfolg im Leben ist: etwas Sein, etwas Schein und sehr viel Schwein.

Autorin:

Ein typischer Rosenthal-Spruch, der zu seinem Leben passt. Als Sohn eines erfolgreichen Porzellanfabrikanten war ihm klar, dass er die Geschäfte übernehmen sollte. Aber – da gab es ein paar Umwege, die ihm schon in jungen Jahren eine beachtliche Lebenserfahrung brachten, worüber er später schreiben wird.

Kommentar von Philip Rosenthal:

Auf der Brücke zum Fort steht eine Wache, die Zivilisten rein-, aber nicht rauslässt. Man ist in der Legion.

Autorin:

September 1939, der Zweite Weltkrieg ist ausgebrochen. Und Philip meldet sich in der Fremdenlegion. Bis dahin hat er einige Jahre in England gelebt. Die Familie war 1934 ausgewandert, weil der Großvater Jude war. Für Philip hatte das zuvor keine Rolle gespielt. Im Gegenteil.

O-Ton von Philip Rosenthal:

Ich hatte keinen Dunst, dass einer meiner Großväter Jude war und bin in die Hitlerjugend gegangen. Und warum? Weil es damals bei den normalen politischen Parteien keine Ideale gab. Und wenn junge Leute keine richtigen Ideale haben, dann gehen sie auf die falschen Ideale.

Autorin:

Jetzt Fremdenlegion. Philip hatte sich dort gemeldet, weil er nun – älter und wissender – gegen die Nazis kämpfen wollte. Fehlanzeige, die Einheit blieb kampflös. Aber das Leben in der Legion prägten ihn.

O-Ton von Philip Rosenthal:

Jemand, der die Welt von unten kennengelernt hat, weiß, wie Leute sind zu den Armen und zu den Verfolgten. Der hat ein nüchternes Bild erstens von Leuten, die er trifft, und zweitens kann er das Gute im Leben mehr genießen. Wer nie arm war, sage ich immer, ist nicht reich.

Autorin:

Und noch eine Erkenntnis brachte er aus Marokko mit:

O-Ton von Philip Rosenthal:

dass der Prozentsatz von anständigen Leuten und Armluchtern wie von intelligenten Leuten und Deppen unter Millionären und Arbeitnehmern gleich ist, nur die Chancen sind verschieden. Und das ist wahrscheinlich auch ein Grund, warum ich Sozialdemokrat geworden bin, um die Chancen ein wenig auszugleichen.

Autorin:

Nach dem Krieg stieg er dann ins Porzellangeschäft ein und sorgte dafür, dass die Angestellten am Gewinn beteiligt wurden.

O-Ton von Philip Rosenthal:

Die Form der Mitbestimmung und Mitbesitzes ist mein politisches Hauptthema.

Autorin:

Damit ging er 1969 in den Wahlkampf und gewann am 28. September als Direktkandidat seinen Wahlkreis Goslar-Wolfenbüttel. Eine Sensation für die SPD. 1970 wurde er Staatssekretär im Wirtschaftsministerium von Karl Schiller. Um dann aber festzustellen, dass die SPD anderes zu tun hatte, als sich mit seinen Idealen zu beschäftigen.

O-Ton von Philip Rosenthal:

Da hat einer mal gesagt: Es war einmal ein Staatssekretär, der merkte auch erst hinterher, dass Schiller nachzulaufen, dann doch nicht gar so einfach ist wie Teller zu verkaufen.

Autorin:

Die Idee einer umfassenden Gesetzgebung für die Mitarbeiterbeteiligung scheiterte nicht nur an Schiller, sondern auch an den Gewerkschaften. Rosenthal ließ den Sekretär und blieb weiter Abgeordneter. Er war bei seinen Wählern beliebt. Er konnte Menschen begeistern und er begeisterte sich auch für ein Parlament, das nicht nur aus Berufspolitikern bestehen sollte, erzählt heute sein Sohn Turpin.

O-Ton von Turpin Rosenthal:

Seine Philosophie war, in der Politik müssen ein ausreichend großer Teil Menschen sein, die nicht Profi-Politiker sind, weil nur die die Wirklichkeit des Lebens widerspiegeln. Und er würde sich im Grabe umdrehen, wenn er wüsste, wie wenig Handwerker, Unternehmer, Wissenschaftler in der Politik sind.

Autorin:

Wo er konnte, in Talkshows oder Radiointerviews warb er für seine Ideale. Er war ständig unterwegs. Und zu Hause? Sportliches Engagement bis ins Alter:

O-Ton von Philip Rosenthal:

Ich habe eine Regel, dass ich fünf Übungen in der Woche mache. Und als Übung gilt: Fünf Kilometer Rudern, vier Kilometer Skilanglauf, 3000 Meter Laufen, zehn Kilometer Radfahren.

Autorin:

Auf seinem Grabstein steht: Vom Porzellan verstand der sogenannte König eigentlich sehr wenig, schon mehr verstand der Bruder Rot vom Menschen und vom Ruderboot. Rosenthal starb im Jahr 2001 mit 85 Jahren.